

Zum Gebrauch von Parenthesen in deutschen und polnischen wissenschaftlichen Texten¹

1. Einleitung

Der vorliegende Beitrag widmet sich konfrontativen, deutsch-polnischen Untersuchungen im Bereich der Wissenschaftssprache, die hier als „Kommunikationsinstrument, das Vertreter einer wissenschaftlichen Disziplin zur fachlichen Verständigung untereinander verwenden“ verstanden wird (Spillner 1982:34, Zitat nach Trumpp 1998:12). Wie Cirko (2014:36) erklärt, werden in der Wissenschaftssprache bestimmte gruppenspezifisch bevorzugte Sprachgebrauchsregister einer ethnischen Sprache hochfrequent genutzt. Die sog. Wissenschaftssprache zeichnet sich nach ihm dadurch aus, dass bestimmte semantische und syntaktische Strukturen bevorzugt und gleichzeitig andere vermieden werden, was pragmasemantisch und konventionell-stilistisch bedingt ist. Gegenstand der Analyse bilden Parenthesen im Deutschen und Polnischen, also Ausdrücke wie z.B.:

Cherubin – er ist ein leichtentflammter Jüngling – wirbt um Susanne (Bußmann ³2002:497);

Decyzja w tej sprawie – tak przynajmniej mówił mi dyrektor – nie została jeszcze podjęta (Grochowski 1984:248).

Das Ziel der Untersuchung ist es, den Gebrauch derartiger Ausdrücke in deutschen und polnischen wissenschaftlichen Artikeln im Bereich Linguistik zu analysieren und zu vergleichen. Die Beobachtungen dazu werden anhand einer Belegsammlung angestellt, die aus neun deutschen und elf

¹ Der vorliegende Text ist im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts INTERDISKURS (Interkulturelle Diskursforschung. Vergleichende Studien zur Textorganisation, zu den Formulierungsroutinen und deren Erwerbsphasen in deutschen und polnischen studentischen Arbeiten) entstanden, das aus den Mitteln des NCN [dt. Nationales Zentrum für Wissenschaft] finanziert wird (Nummer der Entscheidung DEC-2013/08/M/HS2/00044). Der deutsche Teil des Projekts wird gefördert durch die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung (DPWS) (Projekt 2014-19).

polnischen wissenschaftlichen Artikeln aus linguistischen Fachzeitschriften stammen. Die Autoren dieser Texte sind deutsche und polnische Muttersprachler. Es wurden somit keine Texte polnischer Germanisten oder deutscher Polonisten berücksichtigt. Da ich ausschließlich geschriebene Texte untersuche, gehe ich nicht näher auf Einschübe in gesprochenen Texten ein.²

Die vorliegende Studie ist ausschließlich qualitativ orientiert und ihr Ziel ist es, auf die wichtigsten Besonderheiten des Gebrauchs von Parenthesen in deutschen und polnischen wissenschaftlichen Texten hinzuweisen. Die vorliegenden Ausführungen sind dabei als Ausgangspunkt für weitere, breiter angelegte, korpusbasierte Analysen des Parenthesengebrauchs in der Wissenschaftssprache zu verstehen. Zuerst gehe ich kurz darauf ein, wie Parenthesen in der deutschen und in der polnischen Fachliteratur dargestellt werden, wobei im Vordergrund ihre Charakteristika und mögliche Verwendungen in wissenschaftlichen Texten stehen werden. Anschließend bespreche ich den Gebrauch von Parenthesen in den untersuchten Texten und stelle die, meiner Meinung nach, wichtigsten Postulate für korpusgestützte Untersuchungen dieses Phänomens im Bereich der Wissenschaftssprache vor.

2. Zum Wesen der Parenthese

In der einschlägigen Fachliteratur finden wir kein klares und einheitliches Bild des Phänomens Parenthese. Dies bezieht sich sowohl auf die deutschen als auch auf die polnischen Bearbeitungen dieses Themas. Dieser Konfusion liegen mehrere Ursachen zu Grunde. Wie Hoffmann (1998:299) bemerkt, zeigt schon ein flüchtiger Blick in Grammatiken und Bibliographien, dass Parenthesen kein zentrales Thema der Grammatikschreibung bilden. In manchen Grammatiken kämen sie gar nicht vor oder würden nur kurz erwähnt. „Dieser Befund steht in auffälligem Mißverhältnis dazu, daß sie in der Schriftlichkeit und mündlich in Formen der Rede – generell also dort, wo Handlungen verkettet werden – häufig sind“ (Hoffmann 1998:229). Eine ähnliche Diagnose in Bezug auf die polnische Grammatikschreibung in diesem Bereich stellt Grochowski (1984:247) vor. Nach Moroz (2010:9), dessen Monographie 26 Jahre später erschien, ist das Phänomen in der polonistischen Linguistik ebenfalls nur schwach erforscht. Moroz (2010:15) macht zusätzlich darauf aufmerksam, dass Parenthese

² Mehr dazu vgl. z.B. Bayer (1973).

in der polonistischen Fachliteratur am häufigsten als eine Erscheinung an der Schnittstelle von Syntax und Textwissenschaft angesehen wird, was wahrscheinlich die Hauptursache für die Vielfalt der Betrachtungsweisen von Parenthese sei. Trotz vielseitiger Analysen sei es bisher jedoch weder gelungen, eine präzise Definition von Parenthese zu erarbeiten noch den genauen Bereich der mit ihr verbundenen Problematik zu bestimmen. Darüber hinaus werden beim Definieren von Parenthese entweder ihre syntaktischen oder semantischen oder pragmatischen Eigenschaften in den Vordergrund gerückt, abhängig davon, welche Beschreibungsmethode bei der Analyse angenommen wird (vgl. Moroz 2010:16). Auch Pittner (1995:85) stellt fest, dass „die gemeinhin unter Parenthesen subsumierten Strukturen überhaupt keine einheitlichen syntaktischen Eigenschaften aufweisen.“. Eine ausführliche Darstellung der Diskussion über einzelne definitorische Merkmale von Parenthesen muss im Folgenden aus Platzgründen unterbleiben. Es werden daher nur die wichtigsten Eigenschaften dieser Ausdrücke, die in der Fachliteratur angeführt werden, dargestellt und die problematischen Aspekte nur stichwortartig angesprochen.³

Der Terminus Parenthese kommt vom griechischen *paréntesis* – ‚das Dazwischenstellen‘ (Bußmann ³2002:497). Wie Hoffmann (1998:302) bemerkt, bedeutet *entithemi* ‚hineinsetzen, darüberlegen, einen Sinn in etwas legen‘ und das Element *pará* fügt eine räumliche Längserstreckung hinzu, so dass man die Bezeichnung „Parenthese“ übersetzen könnte als „dem Gesagten etwas an die Seite stellen“. In den populären linguistischen Fachlexika⁴ werden vor allem folgende Eigenschaften als konstitutiv für Parenthese genannt:

1. Als Parenthesen (bzw. Einschübe) können Wörter, Phrasen oder Sätze fungieren.
2. Sie werden in einen Satz eingeschoben, sind aber von dem umgebenden (Träger)Satz strukturell unabhängig.
3. Parenthesen sind vom Trägersatz durch doppelte Kommata, Gedankenstriche oder Klammern getrennt. In gesprochenen Texten werden sie intonatorisch markiert.

Die ersten zwei der genannten Merkmale erweisen sich als ziemlich problematisch für die formale Charakteristik von Parenthesen. Der erste Punkt

³ Genauer zur Diskussion über Probleme mit der Definition von Parenthese und zum Forschungsstand in diesem Bereich vgl. Pittner (1995:85-108), Hoffmann (1998:299-307), Moroz (2010:15-100).

⁴ Vgl. Lewandowski (⁵1990:779), Bußmann (³2002:497), Saloni (³2003:420), Burton-Roberts (²2006:179).

soll nämlich die Antwort auf die Frage bringen, was eingeschoben werden kann. Nun lautet diese Antwort: eigentlich alles kann eingeschoben werden, d.h. einzelne Wörter, Wortgruppen oder Sätze. Zu den Parenthesen im weiteren Sinne werden auch Interjektionen, Anreden, Schaltsätze (Bußmann ³2002:497, Lewandowski ⁵1990:779) sowie absolute Nominative (Lewandowski ⁵1990:779) gerechnet. So bekommen wir ein sehr breites Spektrum von Elementen, die als Parenthesen gelten können. Noch mehr Schwierigkeiten bereitet das zweite der genannten Definitionskriterien, d.h. die strukturelle Unabhängigkeit der eingeschobenen Einheit vom Trägersatz und allgemein das Verhältnis zwischen Parenthese und Trägersatz.

Die strukturelle Unabhängigkeit vom umgebenden Satz wird eigentlich in allen Bearbeitungen als eine der wichtigsten Eigenschaften von Parenthesen genannt. Bei Burton-Roberts (²2006:179) heißt es: „A parenthetical (P) is an expression of which it can be argued that, while in some sense ‚hosted‘ by another expression (H), P makes no contribution to the structure of H“. Bei Bußmann (³2002:497) finden wir die Feststellung, dass Parenthesen „strukturell unabhängig vom gesamten Satzgefüge“ sind. Lewandowski (⁵1990:779) schreibt, dass Parenthesen „formal-grammatisch nicht in den Satz eingegliedert sind, jedoch semantisch oder psychisch motiviert mit dem ‚einbettenden‘ Satz zusammenhängen“. Saloni (³2003:420) stellt wiederum fest, dass Parenthesen formal weder mit dem vorangehenden noch mit dem nachfolgenden Text verbunden sind und keine syntaktischen Markierungen einer Beziehung mit dem umgebenden Text enthalten. Auch Bayer (1973:71) betont, dass Parenthesen als „syntaktisch nicht angeschlossene, funktional selbständige Sequenzen“ im Satz aufzufassen sind, „die nicht als dessen Teil beschrieben werden können“ (Zitat nach Pittner 1995:86-87). Man kann aber, wie Pittner (1995:87) zeigt, zahlreiche Einheiten finden, die graphisch als eingeschoben gekennzeichnet sind, aber gleichzeitig als Teile der umgebenden Sätze interpretiert werden können, z.B.:

Diese – durch zahlreiche Forschungsansätze gesicherte – Erkenntnis, nimmt auch dort einen zentralen Platz ein (Pittner 1995:87).

Das Merkmal der strukturellen Unabhängigkeit gilt also nicht für alle Typen von Parenthesen.

Im Zusammenhang damit stellt sich auch die Frage, an welchen Stellen im Satz die parenthetischen Ausdrücke platziert werden können. Für das Deutsche beantwortet diese Frage Altmann (1981) ganz genau. Er lokalisiert die sog. „Parenthesennischen“ vor oder nach dem finiten Verb, an den

Satzgliedgrenzen im Mittelfeld und auf der Position am Satzende. Hier muss man allerdings nach Pittner (1995:89) auf zwei Besonderheiten hinweisen:

Erstens, die eingeschobenen Attribute treten an denselben Stellen innerhalb eines Satzgliedes auf wie „normale“, also nicht eingeschobene Attribute (vgl. das oben angeführte Beispiel), oder auch ein Beispiel aus dem hier analysierten Korpus, z.B.:

Die Kasusform hingegen betrifft die einem gewählten (selektierten) Kasus zugeordnete Endung.

Zweitens, die redekomentierenden Parenthesen können auch innerhalb von Satzgliedern platziert werden, z.B.:

Einer der Berater sucht promovierte oder gar habilitierte Juristen und Ökonomen mit – so der Text seiner Stellenanzeige – guten schriftlichen Ausdrucksformen, möglichst Publikationserfahrung (Pittner 1995:90).

Das syntaktische Verhältnis zwischen Parenthese und ihrem Trägersatz wird in der Fachliteratur auch sehr vage bestimmt. Pittner (1995:92) beschreibt es folgendermaßen: „Heidolph/Flämig & Motch (1981:293) vermerken, daß Parenthesen als attributive Erweiterungen von Nominalphrasen auftreten können und stellen fest: ‚Solche Parenthesen haben sehr unterschiedliche Formen und sehr unterschiedliche Beziehungen zum Matrixsatz‘. An anderer Stelle werden sie nur wenig konkreter: Wie die asyndetische Verbindung sei die parenthetische Eingliederung ‚nicht im strikten Sinn parataktisch‘, ‚aber auch nicht als rein hypotaktisch‘ anzusehen (1981:191). Ähnlich ambivalent sieht Heringer (1988:774) das Verhältnis zwischen Parenthese und Trägersatz, nämlich als ‚Mischform zwischen Koordination und Subordination‘.“

Als das einzige sichere Kriterium für die Zuordnung zu den Parenthesen erweist sich die Kennzeichnung des fraglichen Ausdrucks mit doppelten Kommata, Gedankenstrichen bzw. Klammern oder (in gesprochenen Texten) durch entsprechende Intonation. Pittner (1995:104) bemerkt zu Recht, dass bestimmte Elemente schon deswegen als Einschübe zu erkennen sind, weil sie nicht Teil des umgebenden Satzes sein können. Bei den anderen, die als Teil des umgebenden Satzes beschrieben werden können (z.B. eingeschobenen Attributen) ist „die intonatorische/graphematische Kennzeichnung (mit einem gewissen Interpretationsspielraum des Adressaten) das einzige Kriterium für die Zuordnung zu den Parenthesen“ (Pittner 1995:104). Ähnliche Bemerkung finden wir bei Burton-Roberts

(²2006:180): „What all Ps [parentheticals, A.G.] have in common, observationally, is that they are marked off from their hosts by some form of punctuation in writing or special intonation contour in speech“.

Die oben angesprochene Vielfalt der Erscheinungsformen von Parenthese zeigt, dass wir es hier mit einem syntaktisch sehr heterogenen Phänomen zu tun haben. Deshalb plädieren z.B. Grochowski (1984) oder Pittner (1995) dafür, Parenthesen primär auf der Ebene der Informationsstruktur von Texten anzusiedeln. Die Analyse von Parenthesen kann nur mit Berücksichtigung ihrer kommunikativen Besonderheiten (z.B. der Rolle des Textautors) erfolgreich sein (vgl. auch Grochowski 1984:247). Im Folgenden kann auf diese Problematik aus Platzgründen nicht detailliert eingegangen werden.⁵ Es empfiehlt sich allerdings auf die Funktionen eingeschobener Ausdrücke einzugehen, die für die Analyse wissenschaftlicher Texte von Bedeutung zu sein scheinen.

Hoffmann (1998:313-314) gibt folgende allgemeine Charakteristik der Funktionen von Parenthese: „Die typische Parenthese ist nicht unmittelbar in die umgebende grammatische Struktur einbezogen. Auch funktional ist sie nicht integriert, ihre Bestimmung ist nicht, zur Funktion des Trägerausdrucks unmittelbar beizutragen. Vielmehr haben wir es mit verschiedenen, unterschiedlich weit reichenden operativen Prozeduren zu tun. Ihre Operationsbasis ist die mit dem Trägerausdruck gegebene Struktur, die an ihren Nahstellen gedehnt, aufgebrochen oder erweitert werden kann. Der Zweck besteht darin, das in Trägerausdruck und Parenthese verbalisierte Wissen in ein je spezifisches Verhältnis zu setzen. Die Auswirkungen und Möglichkeiten der Prozeduren sind empirisch im Detail zu bestimmen: Das kommunikative Potential dieses Mittelkomplexes ist ungewöhnlich reich.“.

Diese Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten von Parenthesen charakterisiert Pittner (1995:97-98) sehr gut, die zwischen „propositionalen“ und „redekomentierenden“ und „kontaktbezogenen“ Parenthesen unterscheidet, wobei sie auf die zuletzt genannte Gruppe nicht näher eingeht, weil zu ihr im Wesentlichen Anredenominative und Interjektionen gehören, die der Gesprächssteuerung dienen (vgl. Pittner 1995:98).

Bayers (1973) Beobachtung⁶, dass Parenthesen auf einer anderen kommunikativen Ebene als die umgebenden Sätze fungieren und als kon-

⁵ Mehr dazu vgl. z.B. Bayer (1973), Hoffmann (1998), Moroz (2010).

⁶ Zur ausführlicheren Wiedergabe der Ansichten von Bayer (1973) vgl. Pittner (1995:97).

taktbezogene oder kommentierende Einheiten vor allem der Gliederung und Organisation der Kommunikation dienen, kann nämlich nach Pittner (1995:97-98) nicht für alle Parenthesen gültig sein, „da es durchaus Einschübe gibt, die auf derselben propositionalen Ebene stehen, wie die umgebenden Sätze. Diese ‚propositionalen Einschübe‘ fügen der Proposition des Satzes zusätzliche Information hinzu: Sie enthalten entweder eine eigene Proposition, die die Proposition des umgebenden Satzes kommentiert oder ergänzt oder Elemente, die die Proposition des umgebenden Satzes ergänzen [...]“. Ein Beispiel für eine solche Parenthese ist: *Diese – durch zahlreiche Forschungsansätze gesicherte – Erkenntnis nimmt auch dort einen zentralen Platz ein* (vgl. Pittner 1995:98). Derartige Parenthesen, die eine Ergänzung bzw. Präzisierung der im Trägersatz enthaltenen Informationen darstellen, spielen auch in wissenschaftlichen Texten eine bedeutende Rolle, was in weiteren Teilen des Beitrags noch gezeigt wird.

Redekommentierende Einschübe erweitern nicht die Informationen des Trägersatzes, sondern „kommentieren die Äußerungen als solche. Man kann sie daher auch ‚metasprachlich‘ oder ‚metakommunikativ‘ nennen“ (Pittner 1995:98).

Diesen Parenthesen kommen viererlei Funktionen zu (vgl. Pittner 1995:98-99):

1. Sie können sich auf die Illokution beziehen und die Bedingungen für die Äußerung selbst thematisieren, z.B. *Wo bist du denn, wenn ich fragen darf, so lange gewesen?*
2. Sie können als Kommentar zur Formulierung gebraucht werden, z.B. *Natürlich (um auch einmal ein natürlich zu riskieren) sind Hauscheids Kalendergeschichten Parodien.*
3. Sie können der Redeeinleitung zu (direkt oder indirekt) wiedergegebenen Äußerungen dienen, z.B. *Asylbewerbern, so ihr Vorschlag, könnte die Sozialhilfe durchaus um 25 Prozent gekürzt werden.*
4. Sie können auch als Verweis auf andere Äußerungen auftreten, z.B. *Diese These ist – und das wird unten noch auszuführen sein – in der Form nicht haltbar.*

Es ist klar, dass auch die „redekommentierenden Einschübe“ in wissenschaftlichen Texten vielfach Anwendung finden.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang noch der Status von Parenthesen in der Informationsstruktur der Texte. Dadurch nämlich, dass bestimmte Elemente als Einschub markiert sind, werden sie als eigene Informationseinheiten gewichtet (Pittner 1995:102). Dabei wird ein eige-

schobener Satz als Nebeninformation betrachtet. „Werden einzelne Wörter oder Phrasen, die ja normalerweise Teil einer größeren Informationseinheit sind, als Einschub gekennzeichnet, so werden sie dadurch zu einer eigenen Informationseinheit aufgewertet. Dadurch entsteht manchmal der Eindruck der Hervorhebung“ (Pittner 1995:102).

Als Fazit der bisherigen Überlegungen zum Wesen von Parenthese empfiehlt es sich die Definition von Kretzenbacher (1991:127) zur Bestimmung von Parenthesen in wissenschaftlichen Texten anzuführen. Zu Parenthesen werden also „einerseits alle nicht satzwertigen, durch Kommata, Gedankenstriche oder Klammern abgesonderten Wortgruppen gezählt, andererseits auch solche syntaktisch vollständige Haupt- und Nebensätze, die durch eine stärkere Zäsur als die normale hypotaktische oder paraktaktische Zäsur syntaktisch aus dem Gesamtsatz herausgelöst sind. Bei mündlichen Texten ist das eine prosodische Zäsur, bei schriftlichen eine graphische durch Gedankenstrich, Klammer oder durch Absetzung vom Text als Anmerkung“.

3. Parenthesen in wissenschaftlichen Texten

Die oben zitierte Definition schließt eine Form von Parenthese ein, die für wissenschaftliche Texte charakteristisch und zugleich sehr wichtig ist, nämlich die Anmerkungen. Kretzenbacher (1991) der sich in seinem Beitrag mit der Syntax des wissenschaftlichen Fachtextes befasst, widmet Parenthesen in Form von Anmerkungen viel Aufmerksamkeit. Sie kommen sowohl als parenthetische Sätze als auch „als syntaktisch nicht vollständige Angaben (vor allem zu bibliographischen Zwecken)“ vor, die aber durch die Imperative *siehe* und *vergleiche* oft mit Präpositionalergänzung mit *zu* syntaktisch vervollständigt werden können (Kretzenbacher 1991:127). Gemeint sind Ausdrücke wie z.B. *Stepan (1981I, S.91* bzw. *Vgl. zum Überblick Zhang (1990, S. 123 ff.)* (s. Kretzenbacher 1991:127). Derartige Einschübe werden im Folgenden nicht genauer unter die Lupe genommen, weil ihr Status und ihre Funktionen in den untersuchten Texten klar sind und keiner zusätzlichen Analyse bedürfen.

Kretzenbacher (1991:128) weist auch darauf hin, dass die syntaktische Form der Parenthese dem wissenschaftlichen Text einen zweiten Kommunikationsstrang neben dem „eigentlichen“ Text gebe. Dies sei die kommentierende Kommunikationsebene des Nebentextes, die vergleichbar mit den Regieanweisungen in Dramentexten sei. Dabei ist zu bedenken, dass in einem wissenschaftlichen Text Anmerkungen nicht nur quantitativ, son-

dern auch qualitativ eine ganz andere Rolle als in fiktionalen oder nicht-wissenschaftlichen Sachtexten spielen (vgl. Kretzenbacher 1991:128).

Auch Beneš (1981:202) hebt neben der inhaltlichen Komprimierung vor allem die kommentierende Funktion von Parenthesen in wissenschaftlichen Texten hervor. Er schreibt: „Dadurch [graphische Kennzeichnung mit Klammern oder Gedankenstrichen, A.G.] wird einem Textteil – selbst dann, wenn er eine Prädikation enthält – der Charakter einer gegenüber der eigentlichen kommunikativen Ebene nur zusätzlichen Information zugewiesen. Die Parenthesen bilden eine Art (metakommunikativen!) Kommentar zu Text, in den sie eingefügt sind. Die häufig und vielfältige Verwendung der Einschübe in dieser kommentierenden (erläuternden und ergänzenden) Funktion ist ein hervorstechendes Merkmal der WS [Wissenschaftssprache, A.G.].“

Was den Gebrauch von Parenthesen anbelangt, so ergab die konfrontative Analyse wissenschaftlicher Artikel keine gravierenden Unterschiede zwischen deutschen und polnischen Texten. Die wohl wichtigste Beobachtung, die anhand der im Folgenden analysierten, bescheidenen Textsammlung angestellt werden kann, ist, dass die Verwendung von Parenthesen in wissenschaftlichen Texten in höchstem Maße von den individuellen Präferenzen einzelner Textautoren bei der Beweisführung abzuhängen scheint.

Dies kann zwar auf den ersten Blick überraschend sein, weil die Wissenschaftssprache als Fachsprache stark standardisiert ist. Gauger (1985:123) spricht jedoch in Bezug auf Wissenschaftssprache auch von Toleranz für sprachliche Anmut und Toleranz für Eigenprägung, für den individuellen Stil eines Autors.⁷

Die oben besprochenen Eigenschaften von Parenthese geben den Textautoren viel Spielraum, d.h. der Autor kann als Einschub alles markieren, was er zur Erzielung des beabsichtigten kommunikativen Effekts für notwendig hält. Dies wird auch durch die Interpunktionsregeln begünstigt, weil die drei möglichen Interpunktionszeichen (Kommata, Gedankenstriche und Klammern) bei Parenthesen kommutativ gebraucht werden können.⁸ In den zwei unten angeführten Beispielen werden Klammern bzw.

⁷ Gauger (1980:372-373) beschreibt sein Ideal wissenschaftlicher Sprache. Dort stellt er unter anderem Folgendes fest: „Sprachliche Anmut oder Schönheit sollte nicht angestrebt, aber toleriert werden. Sie ist nicht nötig, sie schadet aber nicht.“, Zitat nach Kaiser (2002:30).

⁸ In einem der analysierten Texte wurden z.B. alle Parenthesen mit Klammern gekennzeichnet.

Gedankenstriche verwendet, so dass die eingeschobenen Einheiten deutlicher als mit Kommata markiert zu sein scheinen.

Pasch et al. (2003, S. 511) listen ‚weiterhin‘ als Konnektor, der die Vorerstposition besetzen kann (so dass entsprechende Fälle nicht als mehrfache Vorfelddbesetzung zählen sollten), allerdings nur zusammen mit [...].

Z zestawienia tego wynikałoby, że własny interes mówiącego jest – w analizowanym typie tekstu – najsilniejszym bodźcem lagodzącym ostrość [...].

Die nächsten Beispiele zeigen, dass Ausdrücke, die syntaktisch gleich komplex sind, von verschiedenen Autoren unterschiedlich gekennzeichnet werden können, einmal mit Kommata: *Wenn die Bedeutung des Partizips II stets, d.h. in allen Fügungen mit verbalem Partizip II, identisch ist*, und einmal mit Klammern: *wenn im Plural eine von wegen regierte NP mit einer ‚nackten‘ NP (d.h. ohne Det oder Adj) verbunden wird*.

Parenthesen in wissenschaftlichen Texten tragen aber vor allem dazu bei, dass der Autor seine Gedanken genau formuliert, mit Beispielen untermauert und sie dem Leser deutlich darstellen kann. Sehr oft erscheinen deshalb als Einschübe zusätzliche Erklärungen, englische Entsprechungen deutscher Termini, Objektsprachliches oder ausführlichere Literaturhinweise. Dies scheinen die wichtigsten Verwendungen von Parenthesen in wissenschaftlichen Texten zu sein, z.B.:

*[...]jaki był cel zamierzonego pogwałcenia reguły ortograficznej (tu: wymiany prawidłowego znaku **ch** na **h**), jeśli [...],*

*Skrót nazwy organizacji pełniący dodatkowo funkcję wyrazu pospolitego – **przyimka** – został użyty także [...],*

Diese Zeiten werden mittels verschiedener Relationszeichen (etwa < für vor und > für nach) und der Großbuchstaben [...].

Mit der Parenthese kann der Textautor eine Information genau dort einfügen, wo er es für richtig und wichtig hält. Hoffmann (1998:305) bemerkt dazu Folgendes: „Was nacheinander gesagt wird, wird nacheinander verarbeitet. Liegt es nicht auf einer Linie, wird dies schwierig, insofern eine komplette Umorganisation im Wissen erforderlich ist. Die Parenthese erlaubt eine Differenzierung in der prozessualen Wissensverarbeitung schon vor Rezeptionsabschluß“.

Dies zeigen auch die Beispiele aus den untersuchten Texten, in denen mehrere Parenthesen und somit zusätzliche Informationen in den Satz eingebaut werden, ohne die Struktur der ganzen Konstruktion unverständlich zu machen, z.B.:

Würde der Sprecher (bzw. der Autor der Vorlage) vielleicht auch (im Nominativ) den derb-umgangssprachlichen Genitiv-Ersatz (vgl. meinem Vater sein Haus) gebrauchen und sagen der Wiener Philharmoniker ihr un-nachahmlicher Sound?

Chciałabym zatem pokazać, jakie role nadawcy tekstów politycznych (a ściślej: programów i informacji o partii) przypisują sobie (podkreślam: intencjonalnie lub nie) poprzez wybór określonego stylu.

Wie bereits erwähnt, soll der Autor in wissenschaftlichen Texten objektiv bleiben. Parenthesen eignen sich aber in besonderer Weise dafür, dass man mit ihnen Elemente exisimatorischer Natur in den Satz einfügt. In dieser Funktion werden sie auch in wissenschaftlichen Texten verwendet, z.B.:

Doch gibt es – **leider** – auch Fügungen mit *haben*, die [...],

*Można jednak – **niestety** – powiedzieć tylko [...].*

4. Abschließende Bemerkungen und Ausblick

Parenthesen können auf vielfältige Art und Weise Anwendung in Texten finden. Nach Lewandowski (⁵1990:779) dienen sie hauptsächlich der Aufmerksamkeitslenkung, Hervorhebung, Verständnisförderung oder Metakommunikation. All diese Funktionen lassen sich auch in wissenschaftlichen Texten finden. Dank ihrer kommunikativen Effizienz sichern Parenthesen das richtige Verständnis des wissenschaftlichen Textes ab, ohne die Struktur einzelner Sätze undurchsichtig zu machen. Die Verwendung einzelner Typen parenthetischer Ausdrücke scheint eher von dem Stil jedes Autors als von sprachenspezifischen Faktoren abzuhängen. Es empfiehlt sich jedoch diese Thesen durch breit angelegte, korpusbasierte Analysen zu verifizieren.

In Bezug auf die bisherigen Ausführungen zu Formen und Anwendungsmöglichkeiten von Parenthesen erscheinen folgende Fragen für die quantitative Korpusanalyse wissenschaftlicher Texte von besonderem Interesse:

1. Welche Formen graphischer Kennzeichnung von Parenthesen (paarige Kommata, Gedankenstriche oder Klammern) überwiegen?
2. Welche Elemente werden häufiger eingeschoben (einzelne Wörter, Phrasen oder Neben- bzw. Hauptsätze)?
3. Sind die in den Texten vorkommenden parenthetischen Ausdrücke in die Struktur des Trägersatzes integrierbar oder nicht?

4. Welche Funktionen erfüllen die eingeschobenen Ausdrücke? Sind es vorwiegend propositionale oder redekomentierende Parenthesen?

Dabei sollte auch geprüft werden, welche formalen und pragmatischen Eigenschaften parenthetischer Ausdrücke für einzelne Autoren charakteristisch sind und welche einen überindividuellen Charakter haben. Damit hängt auch die Frage zusammen, ob und wenn ja welche Charakteristika spezifisch nur für deutsche bzw. nur für polnische Wissenschaftstexte sind.

Literatur

- Altmann Hans, 1981, Formen der „Herausstellung“ im Deutschen. Linksversetzung, Rechtsversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen, Tübingen.
- Bayer Klaus, 1973, Verteilung und Funktion der sogenannten Parenthese in Texten gesprochener Sprache, in: Deutsche Sprache 1, S. 64-115.
- Beneš Eduard, 1981, Die formale Struktur der wissenschaftlichen Fachsprachen in syntaktischer Hinsicht, in: Bungarten T. (Hrsg.), Wissenschaftssprache. Beiträge zur Methodologie, theoretischen Fundierung und Deskription, München.
- Burton-Roberts Noel, 2006, Parentheticals, in: Brown K. (Hrsg.), The Encyclopedia of Language and Linguistics, Band 9, Amsterdam/Heidelberg, S. 179-182.
- Bußmann Hadumod, 2002, Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart.
- Cirko Lesław, 2014, „Ich behaupte“ heißt nicht „man behauptet“. Ein Plädoyer für mehr Eigenverantwortung in der Wissenschaftssprache, in: Błachut E./Gołębiowski A. (Hrsg.), Gesprochenes, Geschriebenes: (Kon)Texte – Methoden – Didaktik, Dresden/Wrocław, S. 35-43.
- Gauger Hans-Martin, 1980, Wissenschaft als Stil, in: Merkur 80, S. 364-374.
- Grochowski Maciej, 1984, Składnia wyrażen polipredykatywnych. Zarys problematyki, in: Grochowski M./Karolak S./Topolińska Z., Gramatyka współczesnego języka polskiego. Składnia, Warszawa.
- Heidolph Karl Erich / Flämig Walter / Motsch Wolfgang, 1981, Grundzüge einer deutschen Grammatik, Berlin.
- Heringer Hans Jürgen, 1988, Lesen lehren lernen: Eine rezeptive Grammatik des Deutschen, Tübingen.
- Hoffmann Ludger, 1998, Parenthesen, in: Linguistische Berichte 175, S. 299-328.
- Kaiser Dorothee, 2002, Wege zum wissenschaftlichen Schreiben. Eine kontrastive Untersuchung zu studentischen Texten aus Venezuela und Deutschland, Tübingen.

- Kretzenbacher Heinz L., 1991, Syntax des wissenschaftlichen Fachtextes, in: *Fachsprache/International Journal of LSP* 12/2, S. 118-137.
- Lewandowski Theodor, ⁵1990, *Linguistisches Wörterbuch*, Band 2, Heidelberg/Wiesbaden.
- Moroz Andrzej, 2010, Parenteza ze składnikiem czasownikowym we współczesnym języku polskim. Toruń.
- Pittner Karin, 1995, Zur Syntax von Parenthesen, in: *Linguistische Berichte* 156, S. 85-108.
- Saloni Zygmunt, ³2003, Parenteza, in: Polański K. (Hrsg.), *Encyklopedia językoznawstwa ogólnego*, Wrocław, S. 420.
- Spillner Bernd, 1982, Formen und Funktionen wissenschaftlichen Sprechens und Schreibens, in: Ermert K. (Hrsg.), *Loccumer Protokolle 6/1982: Wissenschaft – Sprache – Gesellschaft. Über Kommunikationsprobleme zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit und Wege zu deren Überwindung*, Rehburg-Loccum, S. 33-57.
- Trumpp Eva Cassandra, 1998, *Fachtextsorten kontrastiv: englisch – deutsch – französisch*, Tübingen.

Towards the use of parentheticals in German and Polish academic texts

The present study analyses the use of parentheticals in German and Polish academic texts and discusses the foundations of future (more extensive) corpus-based analysis of this phenomenon in academic writing. The paper begins by briefly reviewing problems with defining and describing parentheticals in German and Polish grammars. Afterwards the typical features of parentheticals in both languages are presented. The final section discusses the use of these constructions in German and Polish academic writing (on the examples of philological texts).

Keywords: parentheticals, academic writing, contrastive linguistics.